MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 268. Donnerstag den 15. November **1838.**

Inland.

Berlin, 12. November. Angekommen: Der General-Major und ad interim Commandeur der 12ten Division, von Pfuel, von Neiße. Der General-Major und Inspecteur der Remonten, von Cosel, aus der Provinz Preußen.

Bei der am 9ten und 10ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 78ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Rthlrn. auf Nr. 41,762 in Berlin bei Seeger; ein Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 91,285 nach Driesen bei Abraham; ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 111,985 in Berlin bei Seeger; 5 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 56,979. 85,552. 92,911. 97,694 und 104,561 in Berlin bei Matzdorff und bei Seeger, nach Delitsch bei Freyberg, Düsseldorf bei Spatz und nach Elberfeld bei Heymer; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 7007. 27,355. 39,484. 62,100. 71,861 und 95,275 in Berlin bei Seeger, nach Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Königsberg in Pr. bei Burchard, Nordhausen bei Schlichteweg und nach Sagan bei Wiesenthal; 37 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1223. 5303. 7202. 7949. 16,603. 18,559. 25,513. 29,039. 29,442. 30,380. 30,629. 37,691. 38,998. 42,798. 45,648. 47,747. 52,880. 56,768. 64,533. 64,787. 65,079. 65,723. 72,016. 72,455. 76,476. 83,932. 86,717. 89,872. 90,274. 93,951. 98,854. 98,870. 103,482. 106,127. 107,013. 107,950 und 108,858 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, bei Burg, bei Grack, bei Klage, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Gerstenberg und 5mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Bunzlau bei Appun, Cleve bei Coßmann, Cöln bei Reimbold, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Halberstadt bei Pieper und bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Löwenberg bei Key, Magdeburg bei Brauns und bei Büchting, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Wolfers, Münster bei Windmüller, Neiße 2mal bei Jäkel, Potsdam bei Hiller, Thorn bei Kaufmann und nach Wittenberg 2mal bei Haberland; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1952. 3703. 5922. 9510. 14,637. 16,533. 17,847. 23,458. 23,705. 24,047. 25,667. 25,749. 28,556. 33,329. 38,865. 43,394. 44,553. 47,068. 47,957. 48,628. 57,008. 62,234. 62,486. 68,851. 69,159. 70,671. 73,627. 74,441. 79,214. 80,396. 82,406. 84,011. 84,511. 87,221. 87,375. 87,512. 90,252. 92,933. 93,256. 95,583. 98,947. 100,038. 107,979 und 109,801 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Borchardt, 2mal bei Gronau, bei Klage, 2mal bei Mestaz, 2mal bei Seeger und bei H. A. Wolff, nach Aachen bei Levy, Bielefeld bei Honrich, Brieg bei Böhm, Breslau bei Gerstenberg und 2mal bei Schreiber, Cöln 2mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Schwerdtfeger, Halberstadt bei Alexander, Hamm bei Huffelmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Krakau bei Rehefeld, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Landshut bei Naumann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting und 2mal bei Roch, Merseburg 3mal bei Kieselbach, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg bei Kayser, Posen bei Bielefeld, Prenzlau bei Herz, Sagan bei Wiesenthal, Siegen bei Hees, Stettin 2mal bei Rolin, Trier bei Gall und nach Weißenfels bei Hommel; 86 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 5. 629. 795. 1475. 3345. 8209. 8537. 9473. 12,710. 16,150. 20,368. 21,569. 22,989. 23,476. 24,925. 25,022. 25,499. 29,076. 29,793. 30,840. 34,055. 35,653. 35,699. 35,869. 39,115. 39,578. 40,350. 44,648. 48,390. 50,778. 50,818. 51,644. 52,205. 52,316. 52,514. 52,655. 53,142. 53,372. 53,680. 61,691. 62,736. 63,756. 68,698. 71,277. 71,559. 71,679. 72,101. 73,416. 73,521. 74,113. 76,535. 79,113. 80,258. 80,325. 81,467. 81,678. 83,513. 85,964. 89,391. 90,888. 92,333. 92,992. 94,572. 95,005. 95,085. 95,467. 96,985. 97,211. 97,266. 97,541. 97,559. 98,773. 99,635. 102,225. 102,524. 103,663. 105,715. 105,932. 106,723. 108,518. 108,870. 109,247. 109,573. 110,659. 111,349 und 111,502. Die Ziehung wird fortgesetzt.

In einer früheren Nummer dieser Zeitung findet sich ein Artikel aus Hannover, der über den Zustand der Augen des Kronprinzen von Hannover zum Theil richtige, zum Theil unrichtige Angaben enthält. Bei der hohen Wichtigkeit des Falles wird es dem Leser lieb sein, die Irrthümer jenes Artikels berichtigt zu sehen. — Es wird in demselben dem Auge des Prinzen (wir sprechen nur von dem einen, welches noch Hoffnung giebt) ein Fehler angedichtet, welchen dasselbe gar nicht hat: Leuco-

Wissenschaft und Kunst.

— Bei dem sich immer mehr verbreitenden Interesse für Geschichte wird allen Freunden derselben die Erscheinung des ersten Theils der zweiten Lieferung von Spruners „historisch-geographischem Handatlas" höchst willkommen sein. Bekanntlich ist bei dem trefflichen Kruse'schen Atlas die allgemeine Geschichte Europa's Hauptaugenmerk des Verfassers gewesen, während der Sprunersche Atlas, ohne diese zu vernachläßigen, doch hauptsächlich Karten zur besondern Geschichte jedes der europäischen Hauptländer liefert. Die erste Abtheilung umfaßt Italien, die jetzt erschienene Deutschland. — Wir erhalten zuerst: Alt-Germanien und die Süd-Donauländer um die Mitte des fünften Jahrhunderts und in einem Nebenkärtchen die Reiche der Franken um 550 n. C.; zweitens Europa (mit Nordafrika und Asien bis zum Caspischen Meere und dem Persischen Meerbusen) zur Zeit Karls des Großen; drittens Deutschlands kirchliche Eintheilung bis in das 16te Jahrhundert mit Angabe der ältesten und vorzüglichsten Klöster, für die deutsche Kirchengeschichte höchst willkommen; viertens, die Reiche der Karolinger mit der Herzogthümer- und Gau-Eintheilung derselben, die Theilung von Verdun 843 und die Theilung Lothringens i. J. 871, in einem Nebenkärtchen auch eine ausführlichere Darstellung Lothringens mit seinen Gauen; fünftens, Deutschland unter den Sächsischen und Fränkischen Kaisern bis zu den Hohenstaufen. Hier bekommen wir die erst lange Zeit schmerzlich entbehrte, auf zahlreiche neuere Forschungen gegründete Herzogthümer- und Gaukarte von Deutschland, und in einem Nebenkärtchen eine ausführlichere Darstellung der Gaue Thüringens, so wie der Gegend am Bodensee; sechstens, Deutschland unter den Hohenstaufen und bis 1273, so wie in Nebenkärtchen die Besitzungen der großen Geschlechter um 1170 und das Stammgebiet der Hohenstaufen; endlich siebentens die südlichen Herzogthümer Deutschlands, nämlich Franzien, Alemannien, Baiern, Ober-Lothringen und Burgund nach dem Untergange der Gauverfassung, und in Nebenkärtchen die Habsburgschen Stammlande und die Gegend der Schlacht bei Göllheim oder am Hasenbüchel zwischen den beiden Königen Adolf und Albrecht am 2. Juli 1298. — Die Arbeit ist gründlich und mit Fleiß ausgeführt; die Ausstattung trefflich und jeder sonst leere Raum sehr zweckmäßig benutzt; der Preis (2 Thlr.) sehr mäßig, und bald werden diese Karten für das gründliche Studium der deutschen Geschichte unentbehrlich sein. G. A. St.

— Wie bereits gemeldet, hat Herr Gaudin unlängst der Akademie der Wissenschaften in Paris seine merkwürdigen Versuche über eine neue Beleuchtungsart, von der außerordentliche Erwartungen gehegt werden, zur Prüfung vorgelegt. Nach seiner Angabe leuchtet das Sonnenlicht 80,000 Mal stärker als brennendes Gas. Dieser große Abstand würde verzweifelnd sein, wenn man nicht in der letzten Zeit mehrere Mittel entdeckt hätte, um eine Flamme von einer außerordentlichen Itensität hervorzubringen. Das einfachste verdanken wir dem Englischen Marine-Lieutenant Drummond. Er fand, daß, wenn man durch eine Flamme von Weingeist einen Strahl Sauerstoffgas durchgehen läßt, und dann an der dunkelsten Stelle auf eine Spitze ein kleines Stückchen ungelöschten Kalk aufsteckt, dieser augenblicklich eine blendende Helle verbreitet. Von diesem Ergebniß ging Hr. Gaudin aus. Er berechnete zuerst, daß bei gleicher scheinbarer Oberfläche das Drummond'sche Licht 1500 Mal so stark leuchtet als das Gas; aber demungeachtet erblaßt es noch vor der Sonne. Hr. Gaudin modifizirte dann das Drummond'sche Licht, und bediente sich hierzu eines ätherischen Sauerstoffgases; er umgab ein Kügelchen Kalk, das an einem Platindraht aufgehängt war, mit einem Gasstrahl, und sogleich sah man an der Stelle des Kalkkügelchens einen Stern von unbegreiflichem Glanze leuchten; so unmerklich seine Größe war, so reichte er doch hin, einen Raum von 30 Metres auf eine wahrhaft Staunen erregende Art zu erleuchten. Doch wurde diese außerordentliche Wirkung noch weit übertroffen durch das von Hrn. Gaudin später erfundene Siderallicht; er brachte es hervor, indem er seine Gase durch einen Dampfstrahl von brennender Terpentinessenz leitete; statt des leuchtenden Punktes erhielt er hier eine breite uud hohe Flamme von einem Glanze, der nur mit dem Sonnenlicht verglichen werden kann. Es ist unmöglich, nur einen Augenblick in dieses Licht hinein zu sehen, dabei ist die entwickelte Wärme ebenfalls außerordentlich und öffnet den chemischen Untersuchungen ein weites Feld. Die von Hrn. Gaudin sogenannte Sideralflamme ist nur einige Centimetres hoch, man übertreibt aber ihre Wirkung nicht, wenn man annimmt, daß sie der von 100 Gasröhren oder 1000 Wachskerzen gleich kommt; sie ist vollkommen weiß, weißer selbst als das Drummond'sche Licht. Ihre Klarheit bewies sie dadurch, daß sie die zartesten Farben-Nüancen an den Blumen des Gartens, wo die Versuche angestellt wurden, nicht im geringsten veränderte. — Ueber die Anwendbarkeit dieses außerordentlichen Lichtes zu Beleuchtungen im Großen läßt sich vor der Hand noch kein entschiedenes Urtheil fällen, die Anwendung, die der Erfinder davon zu machen gedenkt, ist so außerordentlich und kolossal, daß sie ans Feenhafte grenzt. Da nämlich die Beleuchtung von Paris bei einem jährlichen Kostenaufwand von 800,000 Fr. ziemlich schlecht ist, so schlägt er vor, am Pont-Neuf einen Leuchtthurm von 500 Fuß Höhe zu erbauen, mit einer Siderallichtkraft von 100,000 bis 1,000,000 Gasröhren, je nachdem das Wetter heiter oder der Himmel bedeckt ist, damit würden nicht nur die Quais und Ufer der Seine vollkommen erleuchtet werden, sondern es würde über die ganze Stadt das Licht der Morgenröthe verbreitet werden; die Sonne von Pont-Neuf würde aufgehen, wenn die am Himmel untergegangen ist.

ma centralis. Wir können versichern, daß die Hornhaut des Auges vollkommen klar ist. Allerdings ist es erforderlich, ein anderes Sehloch (künstliche Pupille) zu bilden; aber nicht, weil die Hornhaut verdunkelt, sondern weil das normale Sehloch zugewachsen, die Regenbogenhaut trichterförmig nach innen gezogen und mit der Linse verwachsen ist (Synizesis pupillae und Synechia posterior) — Alles in Folge der durch jenes unglückliche Spiel mit einem Geldbeutel veranlaßten Entzündung. Wenn das Auge des Prinzen außerdem an einem geringen Grade des schwarzen Staares leidet, so möchte dieser auch wohl nicht in der Organisation des Gehirnes begründet sein, wie jener Artikel andeutet, sondern in dem Drucke, welchen die krankhaft vermehrten Feuchtigkeiten im Auge auf die Nervenhaut desselben ausüben (Hydrophthalmos). Für diese Ansicht spricht die vergrößerte und gleichsam von vier Seiten abgeplattete Form des Auges. Keineswegs hat übrigens der Geheimrath Gräfe mehr Hoffaung gegeben als möglich ist. Um seinen Ruf zu sichern, hat derselbe vielmehr noch bei seinem letzten Aufenthalt in Hannover, sicherm Vernehmen nach, um eine Consultation mit mehren fremden Augenärzten gebeten; allein der König zog es vor, nur von den dortigen (Ober-Medicinalrathe Stieglitz und Lodemann und Medicinalrath Spangenberg) besondere Gutachten zu verlangen. Noch mehr Unrecht thut man dem Geheimrath Gräfe, wenn man behauptet, er habe vom Anfang an keine Hoffnung gehabt, und nur für seinen Vortheil speculirt. Der Prinz hat Empfindung für helles Licht, und folglich ist durch eine Operation vielleicht sehr viel zu gewinnen, gewiß aber nichts zu verlieren. Jene Verunglimpfung desjenigen Arztes, welchem der König volles Vertrauen geschenkt hat (seitdem er selbst von ihm so glücklich operirt wurde, als englische Aerzte keine Hoffnung mehr gaben), scheint von England ausgegangen zu sein, wo außer dem Dr. Alexander kein Arzt das Auge des Prinzen untersucht hat. (L. A. Z.)

Die Frage, ob die preußische Regierung in den neuesten Jahren Vor- oder Rückschritte gemacht habe, gegenüber dem Systeme, das die großartigen Grundlagen einer neuen Existenz gelegt hatte, finden wir in einer im neuesten Heft der deutschen Vierteljahrsschrift erschienenen Abhandlung untersucht. Streckfuß beleuchtet dort die Basis jedes freien Gemeinwesens, die Municipal-Verfassung, die preußische Städteordnung von 1808 und die revidirte von 1831. Er kommt dabei zu demselben Resultate, das einer der ersten Männer der Wiedergeburt Preußens — der edle Freiherr v. Stein — gleich nach dem Erscheinen des revidirten Gesetzes darüber aussprach, daß nämlich in das neue „viele bewährte Verbesserungen aufgenommen worden, und seine Redaktion gedrängter, bestimmter und systematischer sei."*) Streckfuß schließt diese Abhandlung mit den Worten: „Jeder, welcher mit Preußen und folglich auch mit Deutschland es wohl und redlich meint, wird sich über die jetzige Tendenz der preußischen Regierung beruhigen können. So lange dieselbe mehr als einer Million waffengeübter, in Regimenter eingetheilter und an militärische Einrichtungen gewöhnter, rüstiger Männer gegenüber ein sehr mäßiges stehendes Heer unterhält, dessen Krieger auf kurze Zeit aus dem Volke genommen werden, um ins Volk zurückzukehren — so lange sie durch ein über alle Classen sich erstreckendes Unterrichtssystem dafür sorgt, daß jeder dem Staat Angehörende sich zu denken gewöhne, und daß dadurch die öffentliche Meinung zu einer immer weiter verbreiteten und immer fester begründeten öffentlichen Macht werde — so lange sie hierdurch und durch Anlegung von Kunststraßen und Kanälen, durch Zollvereine und Handelsverträge, durch Dampfschiffahrt und Eisenbahnen beweist, daß sie nicht blos den Verkehr mit Waaren, sondern auch den Flug der Gedanken fördern, und sich leitend an die Spitze der großen Bewegung der Zeit stellen wolle — so lange mögen die Freunde Preußens die Besorgniß, seine Feinde die Hoffnung aufgeben, daß es sich zu Rückschritten erniedrigen und dadurch von dem hohen Standpunkte herabsteigen werde, welchen es durch die Gesetzgebung Friedrich Wilhelms III. nicht nur im europäischen Staatensystem, sondern auch in der Geschichte der Menschheit und ihrer Civilisation eingenommen hat."

*) Briefe des Frhrn. von Stein an den Frhrn. von Gagern. Stuttgart 1833 S. 349.

Deutschland.

München, 7. November. Unterm 2. November ist die Allerhöchste Bestimmung über die neue Anordnung des Studiums der allgemeinen Wissenschaften auf den baierischen Universitäten erfolgt. Dem Wesen nach wird die früher in Landshut und vordem in Ingolstadt bestandene Ordnung insofern wieder zurückgeführt, als der Cursus jener Studien wieder auf zwei Jahre erstreckt, von dem Fachstudium ganz getrennt, und nach Semestern und Gegenständen, die in jedem gehört werden müssen, abgetheilt wird. Neu ist in dieser Verordnung, daß das Studium und Leben der akademischen Jugend während dieser ersten zwei Jahre besonderer Aufsicht unterstellt wird. Zu Studentengesellschaften, wenn diese auch genehmigt sind, sollen die Studirenden während jener ersten zwei Jahre in keinem Falle Zutritt haben; ihr Fleiß im Besuche der Collegien soll durch monatliche Conferenzen der Lehrer und durch Schlußprüfungen am Ende des Semesters überwacht werden. Dadurch soll eine Art von Mittelzustand gegründet werden zwischen der strengen Zucht des Gymnasiums und der größern Freiheit der Universitäten. Die Lyceen haben, wie es scheint, diesen Vorkehrungen als Muster gediente und es wird in dem Allerhöchsten Rescript bemerkt, daß in Bezug auf die vorgeschriebenen allgemeinen Fächer die Universitäten den Lyceen gleich sollen gestellt und geachtet sein. Die Ausführung dieser Anordnungen, insofern sie Ueberwachung und Leitung der Studirenden dieser ersten Jahre betreffen, ist einem Ephorus aufgetragen, dessen Würde mit dem Dekanat verbunden ist, und gleich diesem zwei Jahre dauern soll. Er wird von der Fakultät gewählt; die Wahl unterliegt der königlichen Bestätigung. Seine disciplinare Competenz ist wie die doktrinelle ziemlich ausgedehnt, und er ertheilt nicht nur Verweise, sondern auch Carcerstrafe, so daß der Ephorus an der Universität analog dem Rektor eines Lyceums gestellt ist. *) Die Fächer, welche zu hören vorgeschrieben sind, begreifen im ersten Semester Encyklopädie des akademischen Studiums, Anthropologie und Psychologie, Philologie, Mathematik, d. i. Elementarmathematik, und zwar Wiederholung des frühern Cursus der Algebra und Geometrie, dazu Länder- und Völkerkunde. Im zweiten Semester wird die Philologie fortgesetzt, und durch griechische und römische Alterthümer ergänzt, aus der Philosophie kommt Logik und Metaphysik an die Reihe, dazu ältere allgemeine Geschichte. Dem dritten Semester ist die praktische Philosophie zugetheilt, desgleichen Aesthetik und Kunstgeschichte, allgemeine Naturgeschichte und die neuere Geschichte. Die Philologie ist mit dem zweiten Semester geschlossen. Im vierten sind zu hören Religionsphilosophie, die von einem Professor der theologischen Fakultät soll gelehrt werden, vaterländische Geschichte und Archäologie, so wie physikalische und mathematische Geographie. Zu der Physik und der allgemeinen Chemie sind die Studirenden nicht mehr verpflichtet. Bis zur Errichtung protestantischer Lyceen ist den protestantischen Studirenden der Universität Erlangen wie bisher gestattet, ihren allgemeinen Curs nach der frühern Ordnung in Einem Jahre, also ihr ganzes akademisches Studium in vier Jahren zu absolviren.

Stuttgart, 6. Novbr. Sobald der Erbprinz von Oranien die Einwilligung unsers Königs zur Ehe mit der Prinzessin Sophie offiziell empfangen hatte, eilte er hierher, seine Braut zu begrüßen. Er wollte die Prinzessin überraschen, allein seine Ankunft war bereits verarthen, und am

*) In einer Sitzung der philosophischen Fakultät, welche gestern in hiesiger Hochschule gehalten wurde, ward über die Ausführung der königlichen Verordnung die allgemeinen Studien an den beiden katholischen Universitäten München und Würzburg betreffend, Berathung gepflogen, und Herr Professor Görres mit 6 Stimmen unter 16 zum Ephorus für die nächsten zwei Jahre gewählt. Diese Wahl unterliegt der Allerhöchsten Bestätigung.

Theater.

Die Gastdarstellungen der Dlle. Denker vom Burgtheater zu Wien erregen die allgemeinste Theilnahme des Publikums. Die treffliche Künstlerin ist bis jetzt als Donna Diana und vorgestern in zwei, ihrer liebenswürdigen Eigenthümlichkeit ungemein zusagenden Lustspielrollen aufgetreten. Mit Ausnahme der gefeierten Karoline Müller haben wir in den letzten Jahren fast die sämmtlichen Notabilitäten der Wiener Kaiserbühne gesehen. Die glühende Rettich und der geniale Löwe schlossen diesen Reigen, den vor vier Jahren die gefeierte Peche eröffnete. Leider vermochte das Gastspiel der Letzteren bei dem kunstempfänglichen hiesigen Publikum nicht den Anklang zu finden, den ein so reiches Talent, wie Dlle. Peche zu hoffen berechtiget war. Gegenwärtig erfreut sich das hiesige Publikum an dem frischen, lebenvollen Spiele der Dlle. Denker, und wer wollte so grausam sein, ihm durch Vergleiche den Genuß des freundlichen Augenblicks zu verkümmern. Alle Namen, die in der Theaterwelt zu gutem Klang kamen, sind vorzüglich nur durch eine eigenthümliche Individualität und Spielweise zu solcher Gunst gelangt. Das Brechen einer neuen Bahn, sei es auch nur eines kleinen Nebenweges im tausendarmigen Schachte der Kunst, gehört dazu, um in dem Künstler eine selbstständig schaffende, alte Formen neu belebende Seele zu entdecken. Freilich geschieht es auf diese Weise oft, daß die erste Erscheinung solcher Berufenen die Beschauer frappirt und der Ruf vernommen wird: „Mein Gott, Hr. X. und Dlle. Y hat das so gemacht, warum giebt der Mann die Rolle auf andere Weise?" Doch sind dies nur Wirkungen des ersten Eindrucks, und wenn der Neuauftretende gediegenes Erz und nicht Schlacken zu Tage fördert, findet er in Kurzem sein Publikum und Anerkennung. So ist die Donna Diana der Dlle. Denker eine ganz eigenthümliche Schöpfung, total abweichend von der Darstellung dieser Rolle durch alle andern Schauspielerinnen. Wie ich bereits bei Gelegenheit des ersten Gastspiels der Dlle. Denker vor wenigen Monaten anführte, läßt sie in dieser Partie die Grandezza der spanischen Prinzessin fallen und zieht ihre Diana auf das Gebiet des leichten Conversationsstücks. Trotz dieser scheinbar gewagten Auffassung ist die Denkersche Diana ein dramatisches Bild voll Wahrheit, künstlerischer Einheit und Abgeschlossenheit, und so lange ein so selbstthätiges Schaffen der Intention des Autors nicht zu nahe tritt, ist es fürwahr höher anzuschlagen, wie ein geistloses Nachahmen und Schwören in verba magistri. Eine, rühmlicher Erwähnung werthe Lestung war zunächst noch die Frau von Uhlen der Dlle. Denker. Auch diese Rolle spielte sie mit liebenswürdiger Originalität. Wir sahen in der eifersüchtigen Frau nicht, wie es gewöhnlich geschieht, ein keifendes, schmollendes Weib, sondern eine liebenswürdige Frau, die, bis auf den Dämon der Eifersucht mit allen Vorzügen des Gemüths begabt ist, die einen Mann dauerd fesseln können. Bei dieser Auffassung wird es begreiflich, wie ein gebildeter Mann, unter dem Pantoffel eines solchen Eheteufelchens so geduldig seufzen kann. Hr. v. Perglaß war ein eminenter Uhlen. Sein Zusammenspiel in diesem Stücke mit Dlle. Denker schuf eine Lustspiel-Aufführung, wie sie immer sein sollte.

Sintram.

— E. L. Bulwer, der gefeierte Romanschriftsteller, hat sich in der wohlverdienten Gunst seiner zahllosen Verehrer und Verehrerinnen durch seine letzten Werke in dieser Gattung, Maltravers und Alice, von neuem dergestalt befestigt und gehoben, daß auch eine dramatische Arbeit desselben Verfassers das lebendigste Interesse eines gebildeten Publikums anzuregen, gewiß sein darf. Das heute Abend in Scene gehende, von dem gewandten Bärmann übersetzte *) Stück „die schöne Lyoneserin" (the Lady of Lyons) — überhaupt das erste, welches von Bulwer auf einer deutschen Bühne gegeben worden — trug auf den Londoner (wie jetzt auch auf den Breslauer) Anschlagezetteln noch den verrätherischen Nebentitel: „Hoffarth und Liebe" und wurde von dem Autor, wie er selbst behauptet, besonders deshalb verfaßt, um die britischen Kritiker zu widerlegen, welche ihm das Vermögen, ein Bühnenstück von kunstvoller dramatischer Construction und theatralischem Effekt zu verfertigen, abgesprochen hatten. Er erreichte seinen Zweck vollkommen, indem er erst, nachdem das Schauspiel ohne seinen Namen mehrere Male unter großem Beifalle aufgeführt worden war, als Verfasser desselben hervortrat. Eine kleine Erzählung „der Blasebalgflicker" hat nach Bulwers eignem Geständniß den Stoff geliefert, und lassen sich auch noch jetzt die überwiegenden novellistischen Momente aus dem Stücke herausfühlen, dessen Charaktere scharf und prägnant gezeichnet sind, und vor allem das Verdienst der Wahrheit, minder das Recht höherer dichterischer Freiheit in Anspruch nehmen. Der Verf., als Engländer ein ächter Sohn der Erde, welcher mit allen Fasern seines Wesens in der Realität wurzelt, sucht, so genau es nur irgend geht, den in der Novelle nur angedeuteten Gang der Handlung und Charakterentwickelung zu motiviren, und wo der alte Novellist nur flüchtig skizzirte und Seltsames ohne Bedenken berichtete, die höchste Wahrscheinlichkeit dem Zuschauer gegenüber, auch durch Verlegung der Fabel in eine möglichst passende Zeit, zu vermitteln. In wie weit ihm dies gelungen und ob er sich den unmittelbaren Eingebungen des Genius und den unwillkührlichen Aeußerungen des Gefühls und der Leidenschaft nicht zuweilen zu wenig überlassen — darüber wird noch heute von denen abgeurtheilt werden können, die sich ins Theater begeben haben, um zu sehen, wie ein nie ausgesungenes Lied

*) Das Schauspiel ist meist in Prosa abgefaßt, nur in den leidenschaftlicheren Stellen, aber selten, tritt die poetische Diktion ein.

Thore wartete seiner ein Abgesandter, um ihn sogleich in's Königl. Schloß zu führen, während der Erbprinz vorher gesonnen war, im König von England abzusteigen. Wenige Stunden nach ihm traf der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, ein naher Verwandter vom niederländischen Königshause, der sich als General in dem niederländisch-belgischen Kriege bekannt genug gemacht hat, hier ein, und nahm sein Absteigequartier im König von England. Die beiden hohen Gäste waren zur Königstafel geladen, und erschienen später im Theater. Als die Prinzessin Sophie an der Hand ihres Bräutigams in die Loge trat, erscholl plötzlich ein donnerndes Lebehoch, das gar nicht aufhören wollte. Die Prinzessin, sichtlich überrascht, dankte verbindlichst. Der Erbprinz ist ein noch sehr junger Mann, kaum 21 Jahre alt, von frischer, gesunder Farbe und sehr kräftig gebaut; der Herzog Bernhard steht einem Kriegshelden gleich; denn seine kraftvolle, mannhafte Erscheinung erinnert an die alten Ritterzeiten. Sowohl er als der Erbprinz trugen niederländische Generalsuniform. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 8. November. (Privatmitth.) Der Nachricht von der nahen **Räumung Ankonas** durch die Franzosen folgt bereits eine zweite, nach welcher die ganze Kaiserl. Armee, welche unter dem Befehl des Generals der Kavalerie Grafen Radezky in Ober-Italien steht, vermindert und auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Dies ist wohl noch eines der glänzendsten Resultate der Amnestie, durch welche unser Kaiser die Herzen der Italiener eroberte. — Heute Mittags erschienen beide MM. und sämmtliche Erzherzoge bei dem großen Musikfeste, ausgeführt von 1100 Dilettanten, in der kaiserl. Reitschule, und wurden mit großem Jubel empfangen. Bei der ersten Aufführung war der Hof nicht erschienen, weil J. M. die Kaiserin Mu ter gerade um die Mittagsstunde die Glückwünsche der Kaiserl. Familie zu ihrem Namenstage empfing.

Wien, 10. November. (Privatmitth.) Am 6ten erfolgte allhier die Auswechselung der Ratification der wegen der Räumung von Ankona zwischen dem französischen und hiesigen Hofe abgeschlossenen Convention. — Man spricht von einer Reise des Erzherzogs Franz nach Petersburg, welche dieser Prinz der Einladung des Kaisers Nikolaus zufolge im Frühjahr antreten würde. — Morgen wird bei Hof das Ordensfest des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens gefeiert, wobei sämmtliche hier anwesende Ordens-Ritter in ihrem Costüme erscheinen. S. M. der Kaiser wird dabei als Großmeister fungiren und sich im feierlichen Zuge mit allen Rittern in die Hofkapelle verfügen. Nächstens findet ein Capitel des goldenen Vließes statt, wobei die in Mailand ernannten und die noch zu ernennenden Ritter von Sr. M. dem Kaiser zu Rittern geschlagen werden sollen. Unter den hiesigen Kandidaten bezeichnet man bereits Se. K. H. den Erzherzog Friedrich und den Grafen Taafe zu Präsidenten der obersten Instanz.

Salzburg, 31. Oktober. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, die Art der Abreise der **Prinzessin von Beira** und des **Prinzen von Asturien** von hier zur Kenntniß zu bringen. Es war am 28. September, als die Herzogin das $1\frac{1}{2}$ Stunde von Salzburg entlegene, dem Stifte St. Peter angehörige Schloß Goldenstein besuchte, und plötzlich durch einen Anfall von Uebelkeit zur Rückkehr in die Stadt genöthigt wurde. Der Arzt wurde gerufen, Medikamente aus der Apotheke bezogen und von diesem Augenblick an die Prinzessin als krank in der Stadt ausgegeben. Am 29. September Abends um 9 Uhr kam beim Gasthause zum goldenen Ochsen auf der Wiener Straße in einer dreispännigen Post-Chaise ein Mann mit einem Knaben, den er als seinen Sohn behandelte, an, und erkundigte sich sehr angelegentlich, ob nicht seine Frau mit einem Kammermädchen aus Ischl hier angekommen sei. Auf die verneinende Antwort der Wirthsleute ging der Fremde mit seinem Sohne in den anderen Stadttheil, in welchem die Herzogin mit den Prinzen, wie überhaupt alle Spanier wohnen, indem er vorgab, seiner Frau auch in den übrigen Gasthäusern nachfragen zu wollen. Allein er kam bald wieder zurück und war in der größten Unruhe über das so lange Ausbleiben seiner Gemahlin. Da er unmöglich länger verziehen konnte, schickte er nach Pferden, als plötzlich in einem Lohnkutscherwagen die erwarteten Damen eintrafen, nach kurzer vertraulicher Begrüßung des Fremden in dessen Wagen stiegen und in seiner und des jungen Mannes Gesellschaft die Stadt verließen. Es war 10 Uhr Abends. Der mit dem Fremden angekommene Knabe befindet sich noch dermalen hier, statt seiner kam der Prinz von Asturien von dem anderen Stadttheile mit dem Fremden zum Gasthause, und dieser Prinz ist es, der seine Stelle im Wagen eingenommen hat; die Fremde aus Ischl war die Herzogin, ihre Gesellschafterin eine vertraute Hofdame. Die Herzogin fuhr fort, krank zu sein, die Medikamente wurden alle Tage aus der Apotheke bezogen, jeder Besuch abgelehnt. So blieb es, bis die offizielle Nachricht über die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin im Lager des Don Carlos hier eingetroffen war. Alle hiesige Spanier hatten Kenntniß von diesem Vorgange, die Herzogin versammelte alle um sich, um von ihnen Abschied zu nehmen, tröstete sie über ihre Entfernung und empfahl ihnen diese als Geheimniß. So zahlreich sie sind, so war doch keiner unter ihnen, der die Abreise der Gebieterin nur mit einem Laut verrathen hätte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. November. In Folge des Ablebens der Gemahlin Lord **John Russell's** haben sich die Gerüchte von einer **Ministerial-Veränderung** erneuert. Es heißt nämlich, daß der genannte Lord sich aus dem Kabinet zurückziehen und daß Lord Morpeth an seiner Stelle Minister des Innern werden, Herr Spring Rice aber das wichtige Amt eines Sekretärs für Irland erhalten dürfte. Letztires aber ist wohl schwerlich zu glauben, denn so schwierig und bedeutend auch die Funktionen dieses Amtes sein mögen, so steht es doch, dem Range nach, weit unter dem eines Kanzlers der Schatzkammer, denn der Sekretär für Irland ist nicht einmal wirklicher Staats-Sekretär und Mitglied des Kabinets. Auch der Herzog von Richmond soll aufgefordert worden sein, eine Stelle im Ministerium zu übernehmen.

Am 2ten d. brach zu **Tamworth** (dem Sir R. Peel gehörig) eine große Feuersbrunst aus, wobei 6 Menschen das Leben verloren haben.

Gestern, am **Guy-Fawkes-Tag** (Jahrestag der Endeckung von dem Complott jenes Fanatikers, das Parlament mit Pulver in die Luft zu sprengen), ist es ein wenig unruhig in einigen unserer Straßen hergegangen. Ein Polizeikommissair hat ausgesagt, er habe noch nie am 5. Nov. so viel Guh-Fawkes-Puppen von den Kindern herumtragen sehen. Die Schulknaben-Armee theilte sich in zwei Lager, dem der Protestant boys und der Catholic boys, und beide Heere geriethen so hart aneinander, daß die Polizei sich ins Mittel legen und mehre der Kämpfenden vom Kampfplatz fortführen mußte, bei welcher Gelegenheit auch eine Guy-Fawkes-Puppe mit ins Wachthaus wanderte. Der katholischen Knaben-Armee war es nämlich gelungen, sich der Guy-Fawkes-Puppe zu bemächtigen, und sie im Triumph davon zu tragen. Mittlerweile zogen aber die protestantischen Knaben Verstärkungen an sich, mit deren Hülfe sie sich wieder in Besitz ihrer Puppe setzten. Daß durch ihre zahlreichen Steinwürfe einige Fenster in der Nähe des Wahlplatzes zertrümmert wurden, versteht sich von selbst, und dies eben war die Veranlassung, daß einige der Combattanten von der Polizei verhaftet wurden.

Frankreich.

* **Paris**, 7. November. (Privatmitth.) Wenn man die Geschichte der 8 Jahre des Julikönigthums übersieht, wird man kein Ereigniß finden, das der innern oder äußern Politik Frankreichs einen andern Charakter gegeben hätte, als sie unter der Restauration hatte. Nachdem der Thronwechsel vollbracht; aus der Constitution der 14te Artikel, welcher die höchste Souveränität in dem Staatschef vindicirte, gestrichen ward, war es das

---

„das Wunder der Liebe" von dem lebens- und herzenskundigen Bulwer variirt worden. —.—

Industrie und Handel.

— **Berlin** 12 November. Der hiesige Getreidemarkt zu Wasser hat sich sehr geräumt, besonders in **Weizen** herrscht viel Kauflust, und was davon in guter Waare ankömmt, wird sofort nach Hamburg verladen. Auch der Landmarkt wird schnell geräumt; der Uckermärker Weizen ist fast sämmtlich zum Versandt gekauft und mit 74 à 76 Rthlr. bezahlt worden, so daß Konsumenten, die sich schwer entschließen können, diese Preise zu dezahlen, nichts erhalten. Für schwimmenden polnischen Weizen werden 78 à 80 Rthlr. gefordert; geringe Waare, die sich nicht zum Versandt eignet, wird mit 65 à 66 Rthlr. bezahlt. — **Roggen** ist wenig am Markte, wofür 40 à 42 Rthlr. gefordert werden; Connoissemente über schwimmende Waare sind reichlich vorhanden, wofür 39 à 40 Rthlr. verlangt werden. Auf Lieferung zum Frühjahr fordert man 36 Rthlr.; es ist jedoch in dieser Woche nichts darin umgegangen. — **Gerste**, große vom Oderbruche fehlt am Markte; Connoissemente über schwimmende Waare werden auf $28\frac{1}{2}$ à 29 Rthlr. im Preise gehalten. — **Hafer**, vom Boden, wird mit 25 Rthlr. pr. Wspl. zu 25 Schfl. verkauft, und am Wassermarkt wird bei einzelnen Wispeln 22 Rthlr. (für Bruchhafer) bezahlt; der Vorrath davon ist höchst unbedeutend. Auf Lieferung zum Frühjahr sind 20 Rthlr. pr. Wspl. gefordert und 19 Rthlr. bezahlt worden, mit $\frac{1}{4}$ Betrag Angeld am 2. Januar. — **Erbsen** fehlen. — **Malz**, Stralsunder vom Boden 28 Rthlr. pr. Wspl. zu 24 Schfl. — **Spiritus** kömmt jetzt täglich viel zur Stadt, und der Preis drückte sich in voriger Woche bedeutend, so daß schon $17\frac{1}{4}$ à $17\frac{1}{3}$ Rthlr., nach Qualität, bezahlt wurden, für die 10,800 pCt. Tr., bei $12\frac{1}{2}$ Grad Temperatur. In Oelsaaten bleibt es sehr still, es wird wenig angetragen, doch auch der Begehr ist sehr gering; in loco ist wenig Vorrath. Schwimmender Raps 73 à 75 Rthlr. Winterrübsen 72 à 73 Rthlr., Sommersaat 63 Rthlr. gefordert, 60 Rthlr. geboten. — Rohes Rüböl in loco $11\frac{7}{8}$ à 12 Rthlr., pr. Dec. $11\frac{5}{6}$ Rthlr.; raffin. do. $12\frac{7}{8}$ à 13 Rthlr.

Mannichfaltiges.

— Dieser Tage ist in Berlin durch die geschickte Hand des Geheimenraths von Gräfe eine Operation gemacht worden, deren höchst merkwürdiges Resultat wohl nur einzig für jetzt dastehen mag. Eine polnische Gräfin litt nämlich seit dem Tode ihres Gatten an einer belästigenden Geschwulst der einen Brust, gegen welche nach der Consultirung der vorzüglichsten Aerzte alle Mittel fruchtlos angewendet wurden. Die Leidende nahm auch den Rath der hiesigen großen Aerzte in Anspruch, die aber achselzuckend aus der Krankheit selbst nicht klug werden konnten, und die Gräfin aufgaben. Selbst unser von Gräfe erhielt aus der immer größer werdenden Geschwulst der Patientin kein treues Bild des räthselhaften Uebels, und beschloß endlich mit der größten Lebensgefahr der Gräfin die kranke Brust zu amputiren. Die angesehensten Jünger Aesculaps, so wie die berühmten Anatomen Müller und Schlemm, wohnten dieser sonst unbedeutenden Operation bei, da sie alle mit Recht auf das Ergebniß wißbegierig waren. Die Operation selbst geschah mit der bei v. Gräfe schon häufig bewunderten Schnelligkeit. Die amputirte Brust wog 15 Pfd., die zum Erstaunen Aller **einen mehrmonatlichen Foetus** enthielt, der in der Entwickelung schon fortgeschritten war. (?) Unser anatomisches Museum wird diese merkwürdige Naturerscheinung aufbewahren. Wie man hört, beabsichtigt Herr von Gräfe diesen höchst interessanten Fall näher zu beschreiben. Die Patientin befindet sich jetzt in der erwünschten Besserung. (H. C.)

— Vor einigen Tagen wurde im Salnauer Reviere der Herrschaft Krumau ein Wild erlegt, das in **Böhmen** zu den selteneren gehört. Der Forst-Adjunkt Koidl schoß eine **große Bärin** schwer an; ein zweiter Schuß in den Kopf erlegte sie, als sie trotz der schweren Wunde in die höhern Waldungen wechseln wollte. Dies mächtige Thier hat ein Gewicht von 235 Pfunden. In denselben Waldungen ist man noch zwei Bären auf der Spur, von denen der eine etwas kleiner, der andere noch bedeutend größer ist, als der erlegte. Der Fürst von Schwarzenberg hat die getödtete Bärin dem Böhmischen Nationalmuseum geschenkt.

— Doktor **Harris**, ein unbedeutender Arzt, aber ein eifriger Jäger nahm stets seine Flinte mit, wenn er über Land zu Patienten fahren mußte. „Das ist bloße Vorsicht," sagte Swift, „im Fall er den Kranken etwa mit dem Rezept verfehlen sollte.

— Ein Lord tödtete im Rausche den Aufwärter in einem Gasthofe. Erschreckt eilte der Wirth zu ihm und rief: „Mylord, wissen Sie, daß Sie meinen Kellner getödtet haben?" — Kaltblütig antwortete der Lord: „Nun gut, setzen sie ihn auf meine Rechnung."

unveränderliche Streben Louis Philipps, den ausgestrichenen Artikel praktisch in sich herzustellen. Casimir Perrier allein war es gelungen, diesem Versuch entgegenzuarbeiten, allein mit seinem Tode feierte Ludwig Philipp die Auferstehung jenes unter den Barrikaden der 3 Tage vergrabenen 14. Artikels der Constitution Ludwig XVIII. Im Aeußern adoptirte er die Politik der Restauration, und im Innern schufen die Doctrinären die Septembergesetze, als ein Surrogat der heillosen Ordonnanzen des Herrn von Polignac. Die kleinen Emeuten, die vielen Mordversuche auf die Person des neuen Königs, alles natürliche Folgen einer Catastrophe, wie die der 3 Tage, wurden erstickt und aus dem Wege geräumt und werden dem künftigen Geschichtschreiber des Julikönigthums wenig Stoff zur Beachtung geben. Allein das Jahr 1838 wird einen eigenthümlich merkwürdigen Charakter behalten, und mit Recht das Jahr der sonderbarsten Processe, die kein Ende nehmen zu wollen scheinen, heißen. Unter die merkwürdigsten derselben gehören: der Prozeß Laity vor der Pairskammer, und in dessen Gefolge der des Temps vor dem Zuchtpolizeigerichte; der Prozeß des Hrn. Cleemann und Blum, der in so fern eine politische Bedeutung hat, als ihre großartige Beutelschneiderei unter dem Schutze eines Deputirten und Redacteurs en chef des Hofblattes — die Presse — jener Emil v. Girardin, stand, der selbst zweimal vor der Police correctionelle erschien; dann der Prozeß Brossard, der in der Armee ein System des Unterschleifes organisiren wollte, in Gefolge incriminirender Enthüllungen, die den General Bugeaud und die Minister des Aeußeren und des Krieges compromittirten; nun folgen der obschwebende Prozeß vor den Assisen gegen Gisquet, dem Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, Deputirten des linken Centrums und Expolizeipräfekten, und endlich der Prozeß vor dem Zuchtpolizeigerichte der Hrn. Paul und Peter Perrier gegen die drei Journale Europe, National und Corsire, wegen Ehrenbeleidigung des Andenkens Casimir Perriers, und in Folge dieses Prozesses ist der Temps abermals vor die Police correctionelle citirt, wegen des gegebenen compte rendu aber die Debatten der Vorfrage der Competenz des Zuchtpolizeigerichtes in der Klage der Hrn. Perrier. Die beiden letzten sind in der That die bizarrsten von allen, und da wir die andern ohnehin gelegenheitlich besprachen, wollen wir heute bloß diese einigen Betrachtungen unterziehen. „Die Europe" beschuldigte Casimir Perrier, Hrn. Gisquet die berüchtigte Flintenlieferung verschafft und dabei einen Gewinn von 300.000 Fr. gezogen zu haben. Liegt in dieser Beschuldigung ein Angriff auf die Ehre C. Perrier's, so war dieser nur gegen den öffentlichen Charakter desselben gerichtet; oder gegen den Minister von 1831 — mit oder ohne Portefeuille, hier gleichviel. — Wohl zu unterscheiden ist hier der zweifache öffentliche Charakter C. Perrier's, als Chef der Opposition, welche den Sturz der alten Dynastie herbeiführte, und Kammerpräsident im November 1831, von dem Minister ohne Portefeuille und spätern Ministerpräsidenten. Nur gegen einen dieser beiden Charaktere konnte die Beschuldigung der drei Journale gerichtet sein, keineswegs aber gegen den reinen Privatmann, gegen den Banquier C. Perrier; einmal weil dieser als solcher keinen Einfluß bei der Regierung hat, um Herrn Gisquet ihr empfehlen zu können; dann weil die Beschuldigung, 300,000 Fr. bei einem Geschäfte mit dem Staate gewonnen zu haben, bei dem Banquier wegfällt, weil, wenn ihm auch dies nicht zur Ehre gereichen mag, es ihm doch nicht zur Schuld angerechnet werden kann, und in der Behauptung, er habe was immer für einen Gewinn vom Staate bezogen, keine Beleidigung für den Privat-Charakter liegt. Nach diesen Voraussetzungen ist es klar, daß entweder gar kein Stoff zur Klage gegen die drei Journale vorhanden ist, oder wenn ja, der Angriff nur auf den öffentlichen Charakter C. Perriers gerichtet sein konnte, in welchem Falle aber die Klage dem Assisenhofe anheimfiele. Nichtsdestoweniger haben die Söhne Perriers den Prozeß vor dem Zuchtpolizeigerichte anhängig gemacht, und dieser seine Competenz darin trotz der geistreichen Einrede dagegen des Hrn. Hennequin, Vertheidigers der Europe, ausgesprochen, wogegen jedoch die Geklagten beim Cassationshofe appellirten. Dabei hat sich das Tribunal streng an den Buchstaben des Gesetzes gehalten. Dieses verwieß Ehrenbeleidigungen gegen öffentliche Staatsbeamte vor die Assisen, gegen Private aber vor die Police correctionelle. Als Casimir Perrier Hrn. Gisquet dem Kriegsminister Gerard am 2. Oktober 1831 empfahl, war er Minister ohne Portefeuille, und als Herr Gisquet den Vortrag am 9. Dezember mit der Regierung abschloß, war Perrier bereits aus dem Ministerium, und an die Stelle Gerard's Soult eingetreten; er also dem Worte — wenn auch nicht dem Geiste der Absicht — des Gesetzes nach eine Privatperson geworden. Das Tribunal mag also bei einem strengen Festhalten an dem Buchstaben des Gesetzes, dieses immerhin für seine Competenz haben; was aber wollen die Herren Perrier mit ihrer Klage bezwecken vor einem Tribunale, wo die Beweisführung der Beschuldigung in vorliegendem Falle nicht gestattet und die Debatten wiederzugeben, der Presse nach den Septembergesetzen verboten ist? Werden sie, im günstigsten Falle, wenn die höhere Behörde die Competenz des Zuchtpolizeigerichtes bestätigt, und dieses die Geklagten verurtheilt, werden sie dadurch die Ehre von dem Schandflecken, den man auf das Andenken ihres Vaters geworfen, vor der öffentlichen Meinung rein gewaschen haben? Mit nichten. Für den Privatmann ist die Behauptung, er habe 300,000 Fr. bei einem Geschäfte am Staate gewonnen, keine Ehrenverletzung; wohl aber für den Chef einer Opposition, die seit 1819 die Regierung untergrub und 1836 ihren Fall bewirkte; für ihn, als solchen, gleichviel ob er je Minister — mit oder ohne Portefeuille — war, ist ein solcher Gewinn eine wahre Concession, zu gut Deutsch, ein Unterschleif, daher eine ewige Schmach auf seine öffentliche Ehre. Im Interesse der Kläger hätte es daher gelegen, den Prozeß vor die Assisen zu bringen, wo allein die Kläger im Stande sind, sich aller Beweismittel zu bedienen, und wo allein die öffentliche Meinung beurtheilen kann, ob die Beschuldigung gegründet sei oder nicht. Nur wenn sie hier als Sieger aus dem Kampfe gingen, würden sie den Zweck ihrer Klage erreicht haben. Ihr Vater gehört der Geschichte an, die Police correctionelle aber war — nie ihre Nemesis. — Alle Journale haben die Plaiderien über die Competenzfrage in der besprochenen Klage wiedergegeben; der Temps soll eine Stelle darin verfälscht haben, und erhält deswegen eine Citation von der Regierung, mit dem ausdrücklichen Bemerken, wegen Uebertretung der Septembergesetze, welche die Reproduktion der Debatten aber Ehrenbeleidigungen gegen Private vor der Police correctionelle verbietet. Welche Verdrehung und Confusion der Gesetze! Besteht das Vergehen in der Verfälschung einiger Stellen, so hat nicht die Regierung, sondern die Herren Perrier, die dadurch verletzt sind, das Recht, den Temps zu verfolgen. Liegt sein Vergehen in der Mittheilung der Plaiderien über die Vorfrage, warum nicht auch alle anderen Journale, die dasselbe thaten, verfolgen? Doch diese sind nie, wie der Temps, von der Regierung abgehalten, „et hinc illae lacrimae", daher die vorzugsweise Strenge, der besondere Haß gegen ihn.

Der Temps äußert: „Wenn das Ministerium durch die Kammer fällt, so wird es einen Trost finden; denn gewiß wird es nach seinem Tode von der Kirche heilig gesprochen. Wir kommen zu den schönen Tagen der frommen Regierung zurück. Die Bischöfe erhalten wieder die Oberaufsicht über die Schulen; das Gesetz Beugnot's ist wieder auferstanden; man wird die Kaufläden am Sonntag in Folge des Gesetzes und des Ausspruches des Cassationshofes schließen. Die Klöster werden überall wieder eröffnet; die Kapuziner, die Karthäuser, die Jesuiten setzen sich wieder mit der Billigung der Regierung und bevorrechtet in ihren ehemaligen Niederlassungen fest. Wir gehen selbst der Zeit entgegen, wo Pipin der Kleine eine seiner Maitressen zur Oberin eines Mönchsklosters ernannte. Denn einer unserer Correspondenten theilt uns Folgendes in einem Schreiben mit: „Lassen Sie mich ein Wort über das zu Montbrison befindliche Kloster sagen. Ursprünglich gab es dort nur Nonnen der heiligen Clara. Vor etwa sechs Monaten hat ihnen der Papst zehn Kapuziner geschickt, die man Recollets nennt, so daß heute Mönche und Nonnen zusammen in demselben Kloster leben; die Sache ist authentisch, wie ich Ihnen versichern kann. Die Mönche sind munter, stark und beleibt und im besten Wohlsein. Es ist ein Skandal, welches die Regierung nicht dulden sollte. Der Abt, der die Mönche einsetzte, hat vor einigen Tagen mit Thränen in den Augen Abschied genommen, da er vom Papst anderswohin gerufen worden ist."

Italien.

Rom, 30. Okt. Dr. Alertz aus Aachen hat nicht blos eine überaus freundliche Aufnahme gefunden, sondern der Papst soll auch seinem bisherigen ärztlichen Beistande, dem verdienstvollen Dr. Baroni, mit etwas harten Vorwürfen seine Unfähigkeit, ihm in dem vorliegenden äußerst kritischen Falle zu helfen, nahe gelegt haben. Er selbst, soll der Papst gesagt haben, wisse zu sterben, aber man möge doch bedenken, in welcher kritischen Lage sich in diesem Augenblicke die Kirche befinde, wie sehr sie eines energischen Oberhauptes bedürftig sei, und was man für die Vernachlässigung seiner Person zu verantworten habe. Die Cur selbst soll noch nicht begonnen haben. Der Papst denkt den bevorstehenden großen Kirchenfesten an Allerheiligen, Allerseligen und S. Carlo in feierlicher Prozession beizuwohnen und scheint es unschicklich zu finden, sich dabei mit einem schwarzen Pflaster auf der Nase dem Volke zu zeigen. Das Uebel soll weiter um sich gegriffen haben als damals, wo es vom Dr. Alertz zum ersten Male so glücklich und erfolgreich behandelt wurde. Letzterer verspricht sich indessen auch diesmal einen günstigen Heilerfolg. — Der französische Gelehrte Raoul-Rochette soll dem Vernehmen nach mit einem nicht geringen Unwillen gegen die Direction des vaticanischen Museums von hier abgereist sein, indem diese ihm nicht blos von vorn herein jeden Gedanken an etwaige Zeichnung von einzelnen für seine Forschungen interessanten Monumenten abgeschnitten, sondern ihm nicht einmal erlaubt hat, die Rückseiten der Vasen nach eignem Belieben zu betrachten, ja nicht einmal die für gelehrte Forschungen unumgänglich nöthigen Noten zu nehmen. Herr Raoul-Rochette ist mit einem königlichen Dampfschiffe, welches die Gemahlin des französischen Botschafters beim heiligen Stuhle hierher gebracht, direkt nach Frankreich gegangen und hat somit den Besuch der toskanischen Alterthumsschätze für diesmal aufgegeben.

Osmanisches Reich.

Smyrna, 23. Oktbr. (Privatmitth.) Wir haben Nachrichten aus Salonichi vom 13. Oktbr., nach welchen die Pest in Perlepe ausbrach, worauf sich der Roumeli-Valessier in Person dahin begab, um die Kontumaz-Anstalten zu leiten. — Soliman Bey's, des großherrlichen Kommissairs, Ankunft in Salonichi war das Signal zu bedeutenden Reformen. Ein neuer Kaiserl. Ferman wurde alldort promulgirt, nach welchem die bäuerlichen Verhältnisse der Rayas endlich geregelt worden. Bisher waren die Bauern wie Sklaven behandelt worden, und jetzt ist ihnen ein Forum beim Cadi, ohne dessen Spruch keine Bedrückung gegen sie mehr stattfinden darf, eingeräumt. Am Schluß des Fermans wird ferner geboten, daß von nun an kein Raya vor dem zwanzigsten Jahre zum Uebertritt des Islams zugelassen werden soll. Früher waren viele Knaben von ihren türkischen Unterdrückern theils auf gewaltsame Weise, theils durch Ueberredung zu solchem Uebertritt gezwungen worden. Dieser letztere Befehl charakterisirt den Sultan vorzüglich, da er seine Toleranz mehr als Alles beurkundet. Die Ayans in Salonichi hatten indessen nicht den Muth, diesen Befehl in den Moscheen zu publiciren, sondern theilten ihn bloß den Bezirks-Vorstehern und Ulemas mit. Es kommt dieser kaiserliche Befehl einer Bauern-Emancipation gleich, und erregte in Salonichi und Seres einen unbeschreiblichen Eindruck.

Universitäts-Sternwarte.

14. Novbr. 1838.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	28″	1,40	+ 5, 4	+ 1, 3	0, 2	W.	22°	überzogen
" 9 U.	28″	1 35	+ 5, 0	+ 1, 5	0, 4	SW.	5°	überwölkt
Mtg. 12 U.	28″	1,00	+ 6, 0	+ 3, 8	1 1	W.	9°	große Wolken
Nchm. 3 U.	28″	0 44	+ 6, 4	+ 4, 6	1, 4	W.	5°	kleine Wolken
Abd. 9 U.	27″	11 76	+ 6 0	+ 1, 8	0, 1	W.	48°	heiter

Minimum + 1 3 Maximum + 5, 0 (Temperatur) Oder + 4, 2

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 268 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. November 1838.

Bekanntmachung und Bitte.

Die Berlinischen Copiarien alter Urkunden sind in früherer Zeit auf eine nicht zu ermittelnde Weise verloren gegangen. Mit Sicherheit läßt sich von vielen, wenn auch nur historisch merkwürdigen, Berlinischen Urkunden annehmen, daß sie in die Hände von Privatpersonen oder in Archive und Bibliotheken öffentlicher Anstalten ꝛc. gekommen sind. Solche Stücke wieder in den Besitz der Stadt zu bringen, ist nicht sowohl für uns und die hiesige Kommune von hohem Interesse, sondern auch für die Geschichte wichtig. Wir halten es für unsere Pflicht, keinen Schritt unversucht zu lassen, welcher zur möglichen Herbeischaffung dieser verlornen Urkunden ꝛc. führen könnte.

Es ergehet daher auch hiermit an alle Behörden und öffentliche Anstalten sowohl des In= als des Auslandes, so wie überhaupt an alle diejenigen, welche sich im Besitz alter Urkunden und historischer Documente befinden, das ergebenste und dringenste Ersuchen, Sich der Mühwaltung einer genauen Durchsicht dieser Ihrer Beaufsichtigung überwiesenen oder Ihnen gehörigen Stücke unterziehen und uns von der Auffindung der für die Geschichte unserer Stadt wichtigen oder merkwürdigen Urkunden in Kenntniß setzen zu wollen. Für die Ermittelung der Copiarien setzen wir eine Prämie von Funfzig Thalern preuß. Courant, und für jede Urkunde und dergleichen eine ihrer Wichtigkeit und ihrem Interesse angemessene Prämie fest und sind bereit, alle und jede Kosten dankbar zu erstatten.

Da die Geschichte Berlins sich zum Theil aus der allgemeinen Brandenburgischen Geschichte ergänzt, von den ältern Quellenschriften ein wichtiger Theil aber auch verloren gegangen ist, so würden auch Mittheilungen in dieser Beziehung, so weit sie zur Aufklärung der Geschichte Berlins dienen, uns sehr erwünscht sein, und bitten wir, auch auf die Ermittelung dieser Rücksicht nehmen zu wollen.

Bei dem regen Interesse, welches in neuerer Zeit dem Studium der Geschichte alter Städte und der Aufsuchung der Geschichtsquellen und Materialien fast allgemein gewidmet worden, dürfen wir wohl hoffen, daß unser hiermit öffentlich ausgesprochenes Ansuchen von glücklichem Erfolge für unsere Zwecke sein werde. Berlin, den 1. August 1838.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königlichen Residenzien.

Theater=Nachricht.
Donnerstag, 15. Nov.: Zum ersten Mal: „Die schöne Lyoneserin," oder: „Hoffarth u. Liebe." Lustsp. in 5 A., a. d. Engl. d. E. L. Bulwer.

Todes=Anzeige.
Nach wiederholten Schlaganfällen endete heute früh gegen 5 Uhr sein thätiges Leben unser hochverehrter, geliebter Vater, der Kaufmann Chr. Gottlieb Kramsta, im 63sten Jahre seines Alters, dies zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:
Freyburg, den 12. November 1838.
Die Hinterbliebenen.

Todes = Anzeige.
Mit tiefer Betrübniß zeigen die Unterzeichneten den durch einen Schlagfluß am 11. d. Mts. im 67sten Lebensjahre erfolgten Tod des seit 2 Jahren unter uns lebenden wahrhaft thätigen und redlichen Geistlichen, Pfarrer und Archipresbyterats=Verweser in Bertelsdorf bei Lauban, Herrn Franz Weidler, allen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Die Neisser Priesterhaus=Instituts=Geistlichkeit.

Todes-Anzeige.
Am 13ten d. M. früh 9 Uhr traf uns der harte Schlag des Schicksals, unsere gute Tochter Anna in dem Alter von 12 Jahren 10 Monaten zu verlieren. Statt besonderer Meldung widmen wir tiefbetrübte Eltern diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 15. Nov. 1838.
v. Schlieben,
Major und Commandeur des Breslauer Garde-Landwehr-Bataillons, nebst Gattin.

Todes=Anzeige.
Am 10. d. M. Abends um 8 Uhr entschlief zu einem bessern Leben nach 7monatlichen schweren Fieberleiden sanft an Lungenlähmung, meine innig geliebte theure Frau, geb. Hartmann, in dem blühenden Alter von noch nicht 26 Jahren. Statt besonderer Meldungen diese ergebenste Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Carlsruhe i. O. S., den 12. Novbr. 1838.
F. Straßhausen.

In der Buchhandlung S. Schletter, Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben: Rochlitz, für Freunde der Musik, 4 Bde., Hldfrzbd., L. 8 Rtlr. für 3 Rtlr. Allgemeine Encyclopädie für Kaufleute und Fabrikanten, 1838, 2⅔ Rtlr. Gibbon, Geschichte des römischen Weltreichs, deutsch von Sporschil. Prachtausgabe mit Kupf., 1837, L. 9½ Rtlr., für 5 Rtlr.

Zschokke, ausgewählte Erzählungen in Einem Bande, 4⅔ Rtlr.

Verzeichniß Nr. 52, über 20000 Bände vorzüglicher Bücher aus allen Fächern des Wissens, zu sehr wohlfeilen Preisen, ist so eben erschienen. Dasselbe ist so reichhaltig und die Bücher alle so gut gehalten, daß sich vortreffliche Weihnachtsgeschenke daraus wählen lassen.

Bei Mayer und Komp. in Wien ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring= und Stockgassen-Ecke) zu haben:

Der verlorne Sohn
von
Joh. Emanuel Veith,
Dom=Prediger an der Metropolitankirche zu St. Stephan. Im Umschlag broschirt mit Titelvignette. 1 Rtl. 10 Sgr.

Veith, Joh. Eman., (Domprediger zu St. Stephan), Austrias Trauer, drei Reden, für weiland Sr. Maj. Franz I. m. Vign. 8 Gr.
— — das Friedensopfer, in einer Folgenreihe katholischer Darstellungen 828, brosch. 1 Rthlr.
— — Homilienkranz für das katholische Kirchenjahr. 4 Bände. Wien 837 — 838. brosch. à 1 Rthlr.
— — Lebensbilder aus der Passions-Geschichte, 2te Aufl. 836. brosch. 1 Rthlr.
— — Leidenswerkzeuge Christi, 3te Auflage 833. 1 Rthlr.
— — und Silbert, der Bote von Jericho. 1. Bändchen (Erzählungen.) 828 brosch. 1 Rthlr.
— — heiligen Berge, 1. Bd. 2. Auflage. 1 Rthlr.
— — Vater Unser, 2. Aufl. 18 Gr.
— — homiletische Vorträge, 4 Bände 831 — 834. 2 Rthlr. 16 Gr.
— — Erzählungen und kleine Schriften 831. 1. Bdchn. brosch. 18 Gr.

Bei F. Rubach in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring= u. Stockgassen-Ecke):

Druckeriana, Schnurrpfeifereien aus dem Gebiete der Wahrheit und der Phantasie, gesammelt in den Druckerschen Soireen und herausgegeben von Eulalie Rindfleisch, 1. Lief. Mit dem Portrait des Kapellmeisters Hirsch. 7½ Sgr.

Monographie der Krankheiten der Leber. Nebst anatomischen und physiologischen Bemerkungen über dieses Organ, von Ollivier, Adelon, Ferrus und Bérard. Nach der 2ten franz. Auflage, übersetzt von Dr. W. Bernhard. 20 Sgr.

Analekten für die gesammte Staats-arzneikunde, oder auserlesene Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medizin und der medizinischen Polizei, herausgeg. durch einen Verein von Aerzten und Juristen. 1r Bd. 1s Heft. 22½ Sgr.

Chronik von Berlin. Von Entstehung der Stadt an bis heute. Bearbeitet von Dr. C. E. Geppert. Mit vielen Abbildungen. 1s bis 10s Heft, à 5 Sgr.

Ein Amboß und 2 Schraubstöcke werden zu kaufen gesucht. Näheres Carlsstraße Nr. 45, beim Haushälter.

Im Verlage von Ferdinand Richter in Magdeburg ist erschienen und bei C. Weinhold in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 53, zu haben:

Hellrung, C. L., der Dienst der Infanterie mit Bezug auf Stellung, Bewegung und Felddienst, für junge Militairs dargestellt und durch Zeichnungen und Situationspläne erläutert. 1 — 4. Lieferung. a. n. 22½ Sgr.

Es würde unnöthig sein, zum Lobe dieses Werkes viele Worte zu machen. Wie groß das Bedürfniß ist, ein solches Werk zu besitzen, wissen die am besten, für die es bestimmt ist; was aber die Ausführung und den Werth des Buches betrifft, so bürgt der Name des rühmlich bekannten Verfassers dafür am besten.

Dividenden-Vertheilung.

Der Vorstand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha, bei welcher die laufenden Versicherungen bereits die Summe von
14 Millionen Thalern
übersteigen haben und deren Gesammtfond bis zu 1,860,000 Thalern angewachsen ist, hat für das nächste Jahr die sechste Ueberschußvertheilung angeordnet, indem er auf die im Jahre 1834 für lebenslängliche Versicherungen eingezahlten Prämien eine Dividende von
23 Prozent,
im Gesammtbetrage von 77,186 Thalern, zurückerstatten läßt.

Die unterzeichnete Agentschaft ist beauftragt, dies den Interessenten bekannt zu machen, und ergreift diese Gelegenheit, sich zur Beförderung von Versicherungsanträgen an die genannte Anstalt zu erbieten.
Breslau, im November 1838.
Jos. Hoffmann,
Nikolai-Str. Nr. 9.

Oeffentlicher Dank.
Von dem Gefühl der Dankbarkeit durchdrungen, sage ich meinen geehrten Nachbarn und Freunden, die sich so thätig und theilnehmend bei der drohenden Gefahr der bei mir am 11. d. M. stattgehabten Feuersbrunst bewiesen haben, und mir freundlich ihre hülfreiche Hand darboten, meinen innigsten und herzlichsten Dank. Nur durch ihre Sorgfalt und unermüdeten Fleiß gelang es, die anstoßenden Gebäude vor der verheerenden Flamme zu schützen.
Knopfmühle, den 14. Novbr. 1838.
Scholz, Mühlen-Besitzer.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden in Breslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß von uns nur die Herren Hoffmann und Scheeder in Breslau und unser Reisende authorisirt sind, Gelder für unsere Rechnung einzuziehen und in Empfang zu nehmen, und hat sich der Letztere jederzeit durch Vollmacht von uns zu legitimiren. Anderweitig gemachte und zu machende Zahlungen können wir nur als nicht geschehen betrachten.
Magdeburg, den 23. Oktbr. 1838.
F. A. Köhler & Komp.

Literarische Anzeigen.

Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

in welcher — ausser den nachstehenden Werken — alle von irgend einer Buchhandlung durch öffentliche Blätter, besondere Anzeigen oder Cataloge empfohlenen Bücher und Journale des In- und Auslandes jederzeit vorräthig sind.

Im Verlage der Voſſ'ſchen Buchhandlung in Berlin erſchienen in dieſem Jahre und ſind **in Breslau u. Pleß bei Ferd. Hirt** (Breslau, am Markt Nr. 47) zu haben:

Erzählungen, hiſtoriſche und romantiſche, Begebenheiten und Skizzen. Nach dem Ruſſ. des A. Puſchkin, A. Beſtuſhew, T. Bulgarin und Anderer, deutſch herausgegeben von Fr. Tietz. 8. Broſch. 1 Rthlr.

Esquirol, E., die Geiſteskrankheiten in Beziehung zur Medizin und Staatsarzneikunde vollſtändig dargeſtellt. Ins Deutſche übertragen von Dr. W. Bernhard. 2 Bände. Gr. 8. 4 Rthlr.

Fichte, Johann Gottlieb, die Beſtimmung des Menſchen. Neue Aufl. 8. Geh. 20 Sgr.

Heinſe, W., Hildegard von Hohenthal. Neue Ausgabe in 6 Heften. à 7½ Sgr.

Leſſings, G. E., ſämmtliche Schriften. Herausgegeben von Karl Lachmann. 12 Bände auf Velinpapier, mit Portraits in Stahlſtich. Gr. 8. Subſkriptions-Preis pro Band 1 Rthlr., alſo 12 Rthr.

— — Nathan der Weiſe. 8te Aufl. Gr. 8. Geheftet 25 Sgr.

— — Emilia Galotti. 6te Aufl. Gr. 8. Geh. 12½ Sgr.

— — Minna von Barnhelm. 6te Auflage. Gr. 8. Geh. 12½ Sgr.

Spenden der Zeit. Enthaltend: neue Dichtungen von A. v. Chamiſſo, Cohnfeld, Ferrand, Förſter, v. Gaudy, Gentzel, Grumbach, Möllenbeck, Quien, Rellſtab, v. Reitzenſtein, Röſel, v. Sallet, Seidelman, Smidt und mehreren Andern. 8. Geh. 20 Sgr.

Ueber den Ritter Gluck und ſeine Werke. Briefe von ihm und andern berühmten Männern ſeiner Zeit. Eine hiſtoriſch-kritiſche Beurtheilung ſeiner Opern-Muſik. Aus dem Franz. von J. G. Siegmeier. 2te Auflage. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wolff, Prof. Fr., Vorleſungen über die Chemie für gebildete Leſer aus allen Ständen. Nach Laugier's cours de chemie générale. Neue mit der erſten Auflage gleichlautende Ausgabe in 4 Heften. à 15 Sgr.

Berlin, Oktober 1838.

Ueber die Wohlbeleibtheit
oder
Fettleibigkeit

und die ſicherſten Mittel, ſie zu verhüten und zu heilen, von L. de la Panouſe. Nach dem Franz. 8. Geh. 10 Sgr.

Man wird in dieſem Schriftchen, dem erſten, welches über dieſen Gegenſtand erſchienen iſt, nicht nur die Nachtheile und Gefahren, denen die Wohlbeleibtheit ausſetzt, finden, ſondern auch Heilmittel, die dieſen nachtheiligen Zuſtand ganz ſicher heben.

In Breslau und Pleß vorräthig bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47).

Die drei neueſten Hefte der Sammlung

engliſcher Vollblut-Hengſte

ſind aus London angelangt.

Breslau, den 12. November 1838.

Ferdinand Hirt.

In allen Buchhandlungen iſt auf Beſtellung in der zweiten Auflage wieder vollſtändig zu haben, in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt (Breslau am Markt Nr. 47):

Specielle Pathologie und Therapie

von

Dr. **E. G. Neumann.**

4 Bde. in 7 Theilen. Berlin, 1838, bei Herbig. 15¾ Rthlr.

Die erſte Auflage dieſes, die ganze ärztliche Praxis umfaſſenden Werkes, Chirurgie und Augenheilkunde mit inbegriffen, wurde gleich nach ihrer Vollendung vergriffen. Nach dem Ausſpruche eines Recenſenten hat ſich der Verfaſſer einen Denkſtein der Unſterblichkeit durch daſſelbe geſetzt.

Bei DuMont-Schauberg in Köln ſind neu erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

Gebet- und Geſangbuch, katholiſches. Zunächſt für höhere Lehranſtalten. (Mit eingedruckten Melodien). br. 25 Sgr.

Die Gebete und Betrachtungen ſind faſt alle aus der h. Schrift, den kirchlichen Liturgieen, den Vätern 2c. gezogen; bei der Auswahl der Geſänge, die auch zur Privat-Erbauung dienen ſollen, wurde vor Allem auf Reichthum des Inhalts geſehen.

Leſebuch für obere Klaſſen in katholiſchen Elementarſchulen. Bearbeitet von praktiſchen Schulmännern. (364 S. auf Druckvelinpap.) ⅓ Thlr.

Ungeachtet bis jetzt an Leſebüchern für die oberen Klaſſen in Elementarſchulen kein Mangel war, ſo vernahm man doch allenthalben die Klage darüber, daß kein den gerechten Anforderungen der Schulmänner unſerer Zeit entſprechendes Leſebuch vorhanden ſei, welches den katholiſchen Schülern (beiderlei Geſchlechts) ohne Bedenken in die Hand gegeben werden könne. Dieſem ſo dringend gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, war der Zweck dieſer Arbeit.

Matzerath, C., Meditationen eines rheiniſchen Katholiken über die ſociale und nationale Seite der kölner Frage. Eine Flugſchrift. br. 10 Sgr.

Der Verf. unterſucht die Stellung, zu welcher Kirche und Staat einander gegenüber, nach den Verhältniſſen der Gegenwart und dem Rechte ihrer Natur, gehalten ſind; den Schluß bilden Erwägungen über die allgemein vaterländiſche Seite der kölner Frage.

Siegl, J., Gott iſt die Liebe! Ein vollſtändiges Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete katholiſche Chriſten. 4. verm. Auflage. Mit 10 biſchöflichen Approbationen. Mit Stahlſtich und geſtochenem Titel br. 23 Sgr.

Von dieſem Erbauungsbuche, das ſich 10 empfehlender, meiſt ſehr lobender Approbationen erfreut und gewiß zu den vollſtändigſten gehört, wurden binnen kaum 5 Jahren über 7000 Exemplare im Publikum verbreitet, und darf ſich der Verleger daher wohl jeder Empfehlung enthalten.

Bei Beck und Fränkel in Stuttgart iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

Lehrbuch
der
praktiſchen Geometrie
von Fr. Proß,

Profeſſor der Mathematik an der Königl. Gewerbſchule zu Stuttgart.

Mit 10 Figurentafeln. Preis 2 Rtl. 8 Gr.

Dieſes Werk umfaßt in eilf Abſchnitten:

1) Das Ausſtecken und Ziehen der Linien,
2) das Meſſen der Linien,
3) das Meſſen der Winkel,
4) das Errichten der Perpendikel,
5) das Zeichen der Parallel-Linien,
6) das mittelbare Meſſen der Diſtanzen, das Punktebeſtimmen und das Trianguliren,
7) das Höhenmeſſen,
8) die Aufnahme der Grenzen und Flächen,
9) die Flächenberechnung,
10) das Vertheilen der Flächen,
11) das Nivelliren und Markſcheiden,

— die ganze praktiſche Geometrie auf dem Standpunkte auf den ſie in neuerer Zeit durch die Ländervermeſſungen und durch die verbeſſerten und vollkommenen Inſtrumente gehoben wurde.

Durch die ſyſtematiſche und ausführliche Bearbeitung des Stoffes eignet ſich daſſelbe vorzugsweiſe zu einem Lehrbuche für alle Anſtalten, in welchen praktiſche Geometrie gelehrt wird, und die reichhaltige Auswahl von Beiſpielen aus wirklich ausgeführten Meſſungen, ſo wie die ausführliche Beſchreibung des neuen Verfahrens bei Vermeſſungen ganzer Länder, beſonders der ebenen und ſphäriſchen Triangulirung und der darauf gegründeten Detail-Aufnahmen machen daſſelbe jedem praktiſchen Geometer unentbehrlich. Wir glauben uns daher zu der Hoffnung einer großen Verbreitung des Werkes berechtigt, und um auch von unſerer Seite das Möglichſte beizutragen, waren wir nicht nur für eine ſchöne Ausſtattung beſorgt, ſondern haben auch den Preis ſo niedrig, wie bei keinem ähnlichen Werke geſtellt.

Bei A. Förſtner in Berlin iſt ſo eben erſchienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt in Breslau u. Pleß** (Breslau, am Markt Nr. 47):

Die Frauenmilch,

nach ihrem chemiſchen und phyſiologiſchen Verhalten dargeſtellt

von

J. Franz Simon, Dr. ph.

8. br. 12. 91 S. 18 Sgr.

Bekanntmachung.

Es werden hiermit alle unbekannten Erben und Erbes-Erben des am 27. December 1836 zu Klein-Tinz verſtorbenen unehelichen Kindes der bereits ebenfalls mit Tode abgegangenen Eliſabeth Paſchwitz zuletzt verehelichten Schmidt Kuraß, Namens Carl Paſchwitz, aufgefordert ſich binnen heut und neun Monaten, ſpäteſtens aber bis auf den

6. März 1839, Vormittags 9 Uhr

in unſerer Kanzlei zu Groß-Tinz, Nimptſchſchen Kreiſes, anberaumten Termine entweder ſchriftlich oder perſönlich zu melden, und weitere Anweiſung zu gewärtigen.

Sollte ſich vor oder in dem Termine Niemand melden, ſo wird der Nachlaß den Empfangsberechtigten als erbloſes Gut zugeſchlagen werden.

Breslau, den 25. März 1838.

Das Juſtiz-Amt der vormaligen Commende Groß-Tinz.

Fracht-Verdingung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Landfracht-Transports der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot ſowohl an die Königlichen Truppen als auch an andere Depots zu verſendenden Militär-Bekleidungs-Gegenſtände, für den Zeitraum vom 1. Januar 1839 bis dahin 1840, iſt ein Termin auf

den 21. November d. J. Vormittags um 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Amtes, Dominikanerplatz Nr. 3 anberaumt, wozu kautionsfähige Entrepriſeluſtige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dieſer Entrepriſe zum Grunde gelegten näheren Bedingungen, vor Abhaltung des Termins, zu jeder ſchicklichen Zeit in dem gedachten Bureau eingeſehen, auch die Erklärungen der Unternehmungsluſtigen im Termin ſowohl perſönlich, als auch durch verſiegelte ſchriftliche Submiſſionen abgegeben werden können.

Breslau, den 9. November 1838.

Königliches Montirungs-Depot.

Edictal-Citation.

Auf dem sub Nr. 2 der Stadt Ujeſt belegenen, den Louiſe Swobodaſchen Erben gehörig geweſenen Realitäten haftet Rubr. III. lit. b. ein Capital von 166 Rthlr. 16 Gr., welche vermöge Schuld-Inſtruments vom 15. Auguſt 1801 für den Erzprieſter Pawellek eingetragen worden, welches gegenwärtig nur noch auf 66 Rthlr. 20 Sgr. validirt, welche angeblich an die Erzprieſter Olugoſchſchen Erben cedirt, und an dieſe bereits berichtigt worden ſein ſoll.

Das darüber ſprechende Hypotheken-Inſtrument iſt verloren gegangen, und demzufolge werden alle Diejenigen, welche an das Hypotheken-Inſtrument oder die Poſt, worüber es lautet, als Eigenthümer, Ceſſionarien, Pfand- oder ſonſtige Briefinhaber, Anſprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, und in specie die uns unbekannten Erzprieſter Olugoſchſchen Erben, ſich damit bei dem unterzeichneten Gericht binnen 3 Monaten, und ſpäteſtens in dem auf den

15. Dezember c. Vormittags 10 Uhr,

hierſelbſt anberaumten Termine einzufinden, ihre vermeintlichen Anſprüche gebührend anzumelden, zu rechtfertigen, und die weitere rechtliche Verhandlung, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß ſie nicht nur mit ihren Anſprüchen daran werden präcludirt werden, ſondern ihnen auch ein ewiges Stillſchweigen deshalb auferlegt, und das verloren gegangene Inſtrument ſelbſt für amortiſirt erachtet, und das Capital gelöſcht werden ſoll.

Ujeſt, den 27. Juli 1838.

Königlich Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum meiſtbietenden Verkauf der trocknen Brennholz-Vorräthe der Schutz-Reviere Klein-Ujeſchütz, Burdey, Pechofen und Waldecke, ſteht Donnerſtag den 22ſten d. Mts. früh 9 Uhr ein Licitations-Termin in der Brauerei zu Polniſch-Hammer an. — Das holzbedürftige Publikum wird mit dem Bemerken hierzu eingeladen, wie nach Aufräumung dieſer Beſtände, außer auf der Holz-Ablage Grochowe, kein trockenes Brennholz in der Ober-Förſterei Katholiſch-Hammer für den bevorſtehenden Winter zu erlangen iſt.

Forſthaus Kuhbrücke, den 10. Nov. 1838.

Königliche Forſtverwaltung für Katholiſch-Hammer.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen der hierselbst verstorbenen Caroline v. Crousatz, geb. v. Poser, wegen der Unzulänglichkeit zur Befriedigung ihrer Gläubiger, der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden, so wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle unbekannten Gläubiger zur Anmeldung und Nachweisung ihrer etwanigen Ansprüche auf den siebenten

i. e. 7. Januar k. J. Vormittags 10 Uhr

hierselbst vorgeladen, mit der Maaßgabe, in diesem Termine persönlich oder durch einen mit Information und Vollmacht versehenen Mandatar, wozu ihnen die HH. Justiz-Commissarien Seiffert zu Groß-Strehlitz und Fröhlich zu Cosel in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen und ihr Vorzugsrecht anzugeben, die etwanigen schriftlichen Beweismittel beizubringen, und die rechtliche weitere Veranlassung zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Ujest, den 15. August 1838.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung wegen abhanden gekommener Pfandbriefe.

Es sind aus dem Nachlaß des zu Mechnitz verstorbenen Pfarrers Barteczko die Pfandbriefe

O. S. Nr. 106 Siemianowitz und Lassowitz über 60 Rthlr.,

M. Gl. Nr. 57 Ludwigsdorf über 500 Rthlr.,

abhanden gekommen, und wird hiermit Jeder vor deren Ankauf gewarnt.

Roswadze bei Cosel, den 4. November 1838.

Der Amtmann Barteczko, als Universalerbe des Pfarrers Barteczko.

Ediktalladung.

Bei dem unterzeichneten Kreisamte sind

I.

folgende Personen als abwesend bezeichnet worden, über deren Leben und Aufenthalt des Nachforschens ungeachtet, keine Auskunft zu erlangen gewesen ist.

1) Christian Friedrich Ehregott Niese aus Großdobritz, welcher als Soldat beim Infanterie-Regiment König dem Feldzuge nach Rußland im Jahre 1812 beigewohnt hat, ohne zurückgekehrt zu sein.

2) Der Leineweber gesell Jacob Pietschmann, gebürtig von Schluckenau in Böhmen, welcher im Jahre 1816 zu Lommatzsch die im Jahre 1833 zu Köln verstorbene Johanne Rosine, vorher verw. Lansch, geheirathet hat, im Jahre 1816 oder 1817 in die Fremde gegangen, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

3) Der Schmiedegeselle Johann Adam Reger von Niederfehra, welcher im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben, zu Michaelis desselben Jahres von Perleben aus die letzte Nachricht von sich gegeben hat, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

4) Der Tischlergeselle Christian Gottlieb Nitsche aus Nauendorf, welcher im Jahre 1804 auf die Wanderschaft gegangen ist, ohne zurückgekehrt zu sein, und über dessen fernere Schicksale nur auf indirekte Weise die Nachricht erlangt worden ist, daß er sich vom Jahre 1809 bis 1812 in der Schweiz aufgehalten haben soll, und

5) der Schmiedegeselle Samuel Hohnstein, geboren zu Weinböhla am 4. November 1762, welcher auf die Wanderschaft gegangen, und seit dem Jahre 1789 gänzlich verschollen ist.

II.

Befinden sich 311 Rthlr. 6 Gr. im hiesigen Amtsdeposito, welche bei der im Jahre 1825 erfolgten nothwendigen Subhastation des Christian Gottlob Barthen zugehörigen Gutes in Steudten zu Sicherstellung derjenigen

197 Mfl. 3 Gr. den Schönhalsischen Erben,
6 = — = Gottlieb Kroppen in Staucha, und
8 = 12 = zu des frühern Besitzers Gottlieb Hänsels Begräbniß,

im Kaufe vom 11. Oktbr. 1775 angewiesenen und nicht verschriebenen Posten vom Justizamte Nossen, wohin früher das Dorf Steudten gehört hat, ad depositum genommen worden sind, und

III.

sind durch die auf Anordnung des Königl. hohen Ober-Consistorii im Jahre 1829 geschehene Abtragung des der verstorbenen Frau Generalin von Hachenberg allhier gehörigen Erbbegräbnisses bei der Kirche zu St. Afra, und durch Versteigerung der Baumaterialien 50 Thlr. gelöst, wegen unvollständiger Legitimation der sich angemeldeten Erben der Frau Generalin von Hachenberg zum Depositum des Schulamtes Meißen genommen, und nach dessen Auflösung mit zum hiesigen Depositum abgegeben worden.

Auf Antrag der resp. Interessenten werden demnach die unter I. aufgeführten Abwesenden, oder dafern dieselben nicht mehr am Leben sind, alle diejenigen, welche an die Verlassenschaften derselben, sowie alle diejenigen, welche an die unter II. und III. bemerkten Kaufgelder, als Erben oder Gläubiger, oder aus sonst einem Rechtsgrunde Anspruch zu haben vermeinen, und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem werden für todt erklärt werden, Erben, Gläubiger und sonstige Prätendenten aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlusts ihrer Ansprüche, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit unter Wiederaufhebung sämmtlicher in der bereits unter dem 23. Decbr. 1837 erlassenen Edictalladung anberaumten Termine vorgeladen,

den 6. December 1838

zu rechter Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, welche Auswärtige bei Vermeidung von 5 Thlr. Strafe allhier zu bestellen haben, und sonst legal zu erscheinen, ihre Ansprüche, soweit dieß nicht bereits von mehrern Interessenten geschehen, anzumelden und zu bescheinigen, nach Befinden mit dem zu bestellenden Contradictor zu verfahren, binnen 8 Wochen zu beschließen, und

den 27. December 1838

der Publikation eines Präclusivbescheid's, darauf aber den 8. Februar 1839

der Bekanntmachung eines Finalbescheid's, welcher hinsichtlich der in diesem Termine Außenbleibenden für publicirt geachtet werden wird, sich zu versehen.

Kreis-Amt Meißen, den 4. Juli 1838.

Holz-Verkauf.

Freitag den 16. d. M., Nachmittag 2 Uhr, soll auf dem zweiten Hofe der Königl. Anatomie eine Partie altes Bauholz an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu Kaufslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 12. November 1838.

Königl. Universitäts-Quästur.

Auction.

Am 15. d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 46 Albrechtsstraße ein Nachlaß, bestehend aus einem Brillantring, einer goldenen Halskette, einigem Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Zinn, Metall, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Nov. 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Ein in Berlin unmittelbar am Spreestrom und in einer lebhaften Thorstraße belegene Besitzung mit einem Gewerke von bedeutendem Umfange und zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, soll theilungshalber aus freier Hand billig verkauft werden. Sie besteht aus zwei, in gutem Stande befindlichen herrschaftlichen Wohnhäusern an der Straße nebst Garten und Treibhäusern, einem Familienhause, einem großen massiven Speichergebäude und mehreren anderen Remisen, Stall- ꝛc. Gebäuden auf dem Hofe, und enthält außer den Bau- und Hofstellen und außer den Gärten circa 700 Quadratfuß disponible Räume.

Nähere Nachricht giebt der Dr. Biehler, neue Kommandanten-Straße Nr. 15 in Berlin.

Indem die Gräflich von Kospothschen Majorats-Güter Briese und Hönigern bei Oels, von Johanni 1839 an, auf 9 hintereinander folgende Jahre, als von Johanni 1839 bis Joh. 1848 anderweitig verpachtet werden sollen, so können Pachtlustige sich bei Unterzeichnetem von den Pachtbedingungen in Kenntniß setzen.

Cracowahne, den 31. Oktbr. 1838.

v. Randow.

Sonnabend den 18. August d. J. ist zwischen Dittmannsdorf und Salzbrunn ein weibliches Bildniß in einem braunledernen Täschchen verloren gegangen. Wer dasselbe an Herrn Pastor Wagner zu Dittmannsdorf bei Waldenburg abgiebt, erhält zwei Thaler Belohnung.

L. Meyer & Comp.
Ring 18, erste Etage,
empfehlen ihr nur mit den
neuesten Gegenständen
reichlich versehenes
Galanterie-, Porzellan- und Glas-Lager
der geneigten Beachtung.

Für Branntweinbrennerei-Besitzer.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Branntweinbrennerei-Verwalter, der nach meiner Methode zu brennen und die größte Brennerei, in welcher Art sie auch eingerichtet sein möge, zu leiten versteht; aus Kartoffeln und Getreide den größtmöglichsten Ertrag, namentlich aus einem Schfl. Preuß. Maaß Kartoffeln ohne Malzschroot, 500 pro Cent. Tralles Spiritus und darüber zu liefern sich verpflichtet, und gewünschten Falls Caution leisten kann, sucht ein Placement in einem bedeutenden Brennerei-Geschäft. Der Besitzer eines solchen, welcher ihn zu engagiren wünscht, wolle mir dies, so wie die Bedingungen, franco mittheilen.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß Branntweinbrennerei-Besitzer, Verwalter und Brenner, welche meine höchst gewinnreiche, vielseitig empfohlene Brenn-Methode noch nicht kennen, und die Anweisung hierzu, so wie zum Gesammt-Betriebe der Brennerei zu besitzen wünschen, solche gegen Franco-Einsendung von 3 Rthlr. von mir selbst oder durch meinen Sohn, den Kaufmann C. E. Schneefuß in Breslau erhalten können.

Königsberg in der Neumark.

Der Kaufmann Schneefuß.

Kauf- und Privatleuten, welche Weine direkt beziehen und zur Abfüllung, Pflege und Behandlung derselben nicht einen eigenen Küfer halten, empfehle ich mich gegen billige Vergütung zu diesem Geschäft, in dessen reellem Betrieb ich eine 12jährige Erfahrung unterstützt. Zu erfragen Antonienstraße Nr. 10, im Hofe eine Stiege hoch.

Breslau, den 13. November 1838.

Ein hellbrauner Hengst, arabischer Race, ohne das mindeste Abzeichen, außer dem gebrannten Stammzeichen, 8 Jahr alt, fehler- und untugendfrei; 5 Stück große und schöne Wagenpferde, sehr gut eingefahren, polnischer und russischer Race, 5 bis 8 Jahr alt, sämmtlich Stuten und von oben genanntem Hengste belegt, und 2 Wirthschafts-Pferde stehen zu bevorstehendem Elisabeth-Markt im Gaststall „zum polnischen Bischof" vor dem Oderthore zum Verkauf.

Oelfarben.

Frisch geriebene Dresdener Oelfarben in Blasen sind wieder angekommen bei

Senglier, Ring Nr. 30 und 36.

Ein zweispänniger Leiterwagen ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere Schmiedebrücke im schwarzen Adler parterre zu erfragen.

Eine Stickerei zu einem Ruhekissen ist zu verkaufen Karlsstraße Nr. 2, im Verkaufs-Kommissions-Bureau.

Es sind Staare, die sprechen und leiern, zu verkaufen Albrechtsstraße Nr. 36.

Sprechende Papageien, grün und grau, werden verkauft im Siebenbüchner, im Hintergebäude, 2 Stiegen hoch.

Zu vermiethen ist Ostern 1839 Carlsstraße Nr. 46 die erste Etage, enthaltend 7 Stuben, Alkove, Entrée, lichte Küche, Keller und Boden-Gelaß. Das Nähere im Comptoir.



In Folge hoher Verfügung Einer Königl. Hochlöblichen General-Lotterie-Direktion vom 3ten August c., bin ich als Königlicher Ober-Einnehmer bestallt worden. Indem ich mir die Ehre gebe, Ein hochverehrtes Publikum hiervon zu benachrichtigen, empfehle ich mich mit Loosen zur 79sten Lotterie ganz ergebenst.

Glatz, den 14. November 1838.

Julius Braun,
Königl. bestallter Lotterie-Ober-Einnehmer.



Lotterie-Anzeige.

Die Königl. Hochlöbl. General-Lotterie-Direction hat mittelst Verfügung vom 18. Oktober c. mich zum bestallten Lotterie-Einnehmer erhoben; indem ich dies hiermit ergebenst anzeige, empfehle ich mich zur gütigen Abnahme mit Loosen zur ersten Klasse 79ster Lotterie, unter Versicherung promptester Bedienung.

Neumarkt, d. 12. Nov. 1838.

A. Wirsieg,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Spielwaaren-Lager,
in Breslau auf der Reuschen Straße in den drei Linden.

Zu dem bevorstehenden Elisabeth-Markt empfehle ich mich mit einem assortirten Lager Spielwaaren in verschiedenem Fabrikat, ingleichen Schiefertafeln und Stifte, Nachtlichte, auch blechenen Löffel, sächsischer Fabrik, zu den möglichst billigen Preisen. Ich ersuche alle Hiesige und Auswärtige, so mit dergleichen Waaren Geschäfte machen, als auch insbesondere ein hochgeehrtes Publikum, mich mit ihrer gütigen Abnahme zu beehren, mit der Versicherung prompter und reeller Bedienung.

C. F. Drechsel,
aus Grünhainichen in Sachsen.

Couleurte Socken à 7½ Sgr., sogenannte halbseidene Handschuh à 3 Sgr., empfiehlt in schönster Auswahl:
Das Magazin von Herren-Garderobe-Artikeln und Haupt-Binden-Fabrik,
am Ringe Nr. 17, der Hauptwache gegenüber.

10 Thaler Belohnung.

Sonntag in der Mittagsstunde hat ein armer Dienstbote von dem Schwiebbogen bis ans Landräthliche Amt, oder von da nach Scheitnig, ein blaues Papier, worin 11 Fünf-Thaler- und 11 Ein-Thalerscheine, ein Löhnungsbuch, eine Fourage-Rechnung und ein Landwehr-Paß vom 2ten Bataillon des 7. K. Landwehr-Regiments zu Hirschberg ausgestellt, verloren; der ehrliche Finder, welcher solche in der Expedition der Schlesischen Zeitung abgiebt, erhält obige Belohnung.

Engelsburg Nr. 2 ist eine geräumige Waaren-Remise sofort zu vermiethen.

Etablissements-Anzeige.

Die Eröffnung meiner hierselbst
Nicolaistraße Nr. 8, (3 Eichen),
begründeten
Wein- und Rum-Handlung
beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, und erlaube mir, dieselbe sowohl dem hiesigen als auch dem auswärtigen hochgeehrten Publikum zur geneigtesten Berücksichtigung zu empfehlen.

Durch ein vollständig assortirtes Lager bin ich in den Stand gesetzt, jeder billigen Anforderung zur vollkommensten Zufriedenheit zu genügen, und bemerke ich noch, daß ich Weine und Jamaica-Rums auch in einzelnen Flaschen verkaufe.

Ich werde durch prompte und rechtlichste Bedienung stets bemüht sein, das mir gütigst zu schenkende Vertrauen ganz zu rechtfertigen und es für die Dauer mir zu bewahren.

Breslau im November 1838

F. M. Wandel.

Zur Kirmes,

Sonntag und Montag den 18ten und 19ten d. M., ladet ganz ergebenst ein: J. Tiede, Koffetier im Rothkretscham.

Gesuchte Gutspacht.

Ein praktischer und beflissener Landwirth, der selbst einige Güter besessen, ist gesonnen, eine Guts-Pacht von circa 2000 Rtlr. jährlicher Pacht, den Zeitumständen angemessen zu entriren. Die hierauf reflektirenden Herren Verpächter werden ersucht, ihre desfallsigen Verpachtungsanerbietungen unter der Adresse X. Y. Z. nach Creutzburg franco ergehen zu lassen.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß der Umbau meines Gewölbes nun vollendet ist und ich dasselbe mit meinem „aufs beste assortirten Modeschnittwaaren-Lager" wieder bezogen habe, welches ich einer gütigen Beachtung empfehle.

Breslau, den 13. Nov. 1838.

S. Gräffner,
Albrechtsstr.- und Ring-Ecke Nr. 41.

Zu verkaufen
sind die edelsten Sorten Pfirsich- und Aprikosenbäume zu Espaliers, Aepfel-, Birn- und Kirschbäume, Ziersträucher und Bäume, Trauerweiden und Eschen, große schöne Linden, auch Stuben- und Glashaus-Ziergewächse beim Kunst- und Handelsgärtner: J. G. Pohl,
Oderthor am Wäldchen Nr. 5.

Zahnpulver,

welches nicht allein die Zähne vorzüglich weiß erhält, sondern auch den Zahnschmerzen vorbeugt, ist zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 46, 2 Stiegen hoch, bei
Aumann, praktischem Zahnarzt.

Große leere Oelfässer,

ganz mit Eisen gebunden, stehen billig zum Verkauf.
J. Cohn & Comp.
Taschen-Straße Nr. 31.

Gesuch.
Eine hiesige Bürgerwittwe, in allen weiblichen Arbeiten und auch im Schneidern geübt, wünscht als Wirthschafterin oder sonst ein anständiges Unterkommen. Näheres Ring Nr. 16 bei A. Klisch.

Ein Lithograph wird in einer kleinen Provinzialstadt gesucht; das Nähere ist zu erfahren: Neue Gasse Nr. 8, drei Stiegen hoch.

Angora-Franzen

erhielt ich in verschiedenen Farben und empfehle dieselben nebst einer schönen Auswahl von Seiden- und Atlastüchern, Mantillen und Aerispinen mit Pelz oder Angora-Franzen besetzt; so wie auch besetzte Damenhauben von Sammet und Sammet-Manchester und Seidenzeug, und eine schöne Auswahl der neuesten Wintermützen für Herren. Alles zu den billigsten Preisen empfiehlt die Pelzhandlung von

T. R. Kirchner,
Reusche Straße Nr. 67, nahe dem Blücherplatze.

Seidenhaasen-Wolle
zu Strümpfen empfehlen zu geneigter Abnahme:
Breslau, im November 1838.

Seidel & Teichgreeber,
vormals Gustav Butzky, Ring Nr. 27.

Zu vermiethen ist heil. Geistgasse Nr. 16, eine Stiege hoch, eine meublirte Stube nebst Kabinet, mit oder ohne Bedienung, vom 1. Dez. ab.

Angekommene Fremde.

Den 13. Novbr. Drei Berge: Hr. Gutsb. Mathis a. Druse. Hr. Oberamtm. Rudzitzka a. Prauß. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Jansen a. Leipzig und Dickmann a. Elberfeld. — Deutsche Haus: HH. Kfl. Konopack a. Gnadenfeld u. Hildebrand a. Magdeburg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutspächter Kade a. Woidnig. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lotterie-Einnehmer Böhm a. Brieg. HH. Kaufl. Friedländer a. Karlsruh und Schweitzer a. Neisse. — Blaue Hirsch: Hr. Forstmstr. v. Bockelberg a. Karlsruhe. Hr. Pfarrer Orlich a. Goschütz. — Rautenkranz: Hr. Oekonom Strempel aus Mittelwalde. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Bieske a. Striezewo. — Gold. Gans: Hr. Kaufm. Fölkers aus Glogau. Hr. Domainen-Director Plathner a. Kamenz.

Privat-Logis: Oderstr. 23. Hr. Gutsb. v. Frankenberg a. Hennersdorf. Schuhbrücke 45. Hr. Erblandjägermeister Graf v. Reichenbach a. Schönwald.

WECHSEL- UND GELD-COURS.
Breslau, vom 14. November 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$140\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$151\frac{1}{4}$	—
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{5}{6}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $22\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$102\frac{1}{6}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{1}{8}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{5}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	$112\frac{11}{12}$	—
Poln. Courant	—	102
Wiener Einl.-Scheine	—	41

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$102\frac{2}{3}$
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	$68\frac{1}{3}$
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{2}{3}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	92
Gr. Herz. Posen. Pfandbr.	4	$104\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$104\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 -	4	105	—
dito Ltr. B. 1000 -	—	—	$105\frac{1}{3}$
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{3}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$			

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	27. Oktbr.	2	6	—	2	—	—	1	29	—	1	7	—	—	23	—
Jauer . . .	10. Nov.	2	6	—	2	—	—	1	18	—	1	7	—	—	22	—
Liegnitz . .	9. =	—	—	—	2	2	—	1	21	4	1	7	8	—	23	8
Striegau . .	5. =	2	9	—	2	1	—	1	19	—	1	6	—	—	22	—

Getreide-Preise.
Breslau, den 14. November 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	2 Rtlr. 6 Sgr. 9 Pf.	2 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.